

# Geleitwort

Im Jahre der Fertigstellung dieses Buches – 2015 – brachte ein offenbar psychisch gestörter deutscher Ko-Pilot das von ihm gesteuerte Verkehrsflugzeug in den französischen Seealpen absichtsvoll zum Absturz: 150 Menschen starben, darunter viele Kinder und Jugendliche. Vorher und seither hat es weltweit nicht wenige so genannte Schul-Amokläufe und andere Mehrfachtötungen gegeben. Jedes Mal schockierende Medienberichte und entsprechende Ratlosigkeit der Bürger, aber auch Achselzucken und Abstumpfung. Alltagstheorien über Massenmord und Amoklauf haben dann in den Medien und an Stammtischen Konjunktur. Wissenschaftliche, insbesondere kriminologische sozio- und psychologische Studien, welche das Rätselhafte und Bedrohliche des Geschehens aufhellen, verstehbar und vielleicht erträglich oder gar verhinderbar machen könnten, waren bisher kaum zu finden. Erst das vorliegende Buch macht darüber hinaus deutlich, dass solche Studien und entsprechende Theorien entweder phänomenologisch, biologistisch oder soziologisch begrenzt waren oder – zum Beispiel aus psychoanalytischer Perspektive – ursachentheoretisch auf »frühe Störung« und Traumatisierung abhoben: sie waren jedenfalls zu vereinfachend. Hier nun findet sich eine der Komplexität des Problems angemessene Studie. Sie entwickelt in interdisziplinärer Zusammenschau und methodologisch auf höchstem Stand den interaktiven und netzwerkartigen Konstruktionsprozess all solcher Geschehnisse. Sie zeigt uns das Überzufällige, Verallgemeinerbare dieser Prozesse, welche eben nur in der interaktionistischen Prozessanalyse von lebensgeschichtlicher Zeitachse aus Subjektperspektive im Rahmen der Längs- und Querschnittanalyse des Objekts – also der Opfer und der umgebenden Gesellschaft – zu verstehen sind. Damit begründet das Buch auch Hoffnung und Erwartung, dass mittels solch ganzheitlichen Verstehens auch so etwas wie Früherkennung und Vorsorge möglich werden könnte.

Herkömmliche Amok-Forschung, wie der Autor sie uns zunächst aufbereitet, ist entweder empiristisch in dem Sinne, dass sie oberflächlich und mystifizierend, gegebenenfalls dramatisierend, das rätselhafte Übel im Menschen sucht. Oder sie setzt kausaltheoretisch an, indem an bestimmte Ursachen wie Anlage oder frühe Kindheit sozusagen geglaubt wird. Man kann darin einen Aspekt unbewusster gesellschaftlich-institutioneller Verleugnung erkennen, die selbst zum skizzierten Interaktionsprozess beiträgt. Solcher Abwehr setzt der Autor zunächst die aufklä-

rende Auseinandersetzung mit dem Methodenproblem, mit Empirismus und Positivismus entgegen: das ist von allgemeiner Bedeutung. Gegen atomistische, rationalistische und kognitivistisch- bzw. behavioristisch-reduktionistische Herangehensweisen stellt er Konfiguration, Erfahrung, Prozess und Dialektik des Handelns der Akteure im Rahmen historisch gewordener und vernetzter gesellschaftlicher Realität. Unter Bezugnahme auf diverse psychoanalytische Autoren, vor allem Erdheim, wird klargestellt, dass der verstehende, zugleich interaktionistische und prozessanalytische Ansatz der Psychoanalyse die einzig weiterführende Epistemologie zum Verstehen derart komplexer Phänomene zur Verfügung stellt – wenn denn die gesellschaftlichen Bedingungen der Prozesse, die Interaktionsdynamik mitreflektiert werden. Zu letzteren gehören nicht nur die sozioökonomische Dynamik, sondern in besonderem Maße Diskurse und die sie bestimmende Definitionsherrschaft (Foucault). Verständlich gemacht wird das Prinzip der Nachträglichkeit: die rückwirkende Uminterpretation des Eigenen im Gesellschaftlichen als mitwirkende Bedingungen der dynamischen Prozesse, welche in Amoktaten orgastisch kulminieren. Spaltung als psychoanalytisch erkanntes Selbsterhaltungs- und Abwehrsyndrom wird gerade auch in den gesellschaftlichen Prozessen – Reichtum und Verarmung, Ausgrenzung des Fremden, Bösen – und deren medialer, justizieller und wissenschaftlicher Zurichtung erkannt. An den »klassischen« kriminologischen Theorien (Agnew, Hirschi, Gottfredson) wird das »Auseinanderfallen von Körper und Geist, von Fühlen und Denken« ebenso verdeutlicht wie an neuro-biologischen: eben deren Reduktionismus. Heraus kristallisiert sich die zentrale – Titel gebende – Erkenntnis der Arbeit: Mimikry und die darin verborgene, latent explosive Gewalt des gesellschaftlichen Objekts als substantielle soziale, sich auf das geeignete Individuum erstreckende, in ihm manifestierende Konstrukte.

Das in den Selbstzeugnissen vieler Amokläufer auftauchende Selbst-Konstrukt »S.A.A.R.T.« – der »normale« Lebensweg von »Schule, Ausbildung, Arbeit, Rente, Tod« – wird als Ideologie, als Übernahme gesellschaftlicher Zuschreibung in das ohnmächtige Selbsterleben entschlüsselt. Resultat des komplexen Prozesses von Spaltung, Verleugnung und Externalisierung ist die Mimikry des Individuums, welche die Gesellschaft trügerisch entlastet. Dieses Modell der Mimikry wird einfallbezogen, detailgenau und – wie gesagt – kritisch gegenüber herkömmlichen Ansätzen ausdifferenziert: gleichsam vom Abstrakten, der allgemeinen Erkenntnis, zum Konkreten in seiner umfassenden Komplexität aufsteigend.

In diesem Rahmenwerk verstehender Soziologie und Sozialpsychologie wird insbesondere die psychoanalytische Theorie des malignen Narzissmus nutzbar gemacht: das auf fehlender frühkindlicher emotionaler Spiegelung und Versorgung

und deren gesellschaftlicher Mitbedingungen fußende Syndrom von Beziehungsabwehr und Grandiosität mittels Spaltung und entwertender Projektion und Realitätsverleugnung. Konsequentermaßen in Verbindung gebracht wird die sexualisierte Gewalt als notwendiges Endstadium der narzisstischen Mimikry, des Rückzugs in eine Art autistische Ekstase. In der Herausarbeitung des Konnexes von Amok zu sexualisierter und sadistischer Gewalt als »kultureller Neurose« liegt ein zentraler Erkenntnisfortschritt dieses Buches: originell ausgestaltet anhand Gegenüberstellung von Kant und de Sade. Die Sexualisierung ist letzte Instanz vor dem Zusammenbruch, dem Durchbruch der Gewalt, der selbstinszenierten grandiosen Vollendung des Traumas. Der Autor macht den Kulminationspunkt von »Mimikry und Gewalt« in Form der »Orgastischen Affektregulierung« anschaulich, indem er ihn psychoanalytisch auf die – ihrerseits sozial konstruierten – primären und omnipotenten Objekte zurückführt. Dazu zählt insbesondere die in den gesellschaftlichen und familialen Kontext eingebundene Mutter. Denn es sind systemische Spaltungs-, Entfremdungs- und Verdinglichungsprozesse welche dem Mangel an Spiegelung, Zuwendung und Bindung, der Unfähigkeit zu lieben zugrunde liegen.

Dieses Buch verknüpft fachdisziplinäre Aspekte von Soziologie, Kriminologie, Psychoanalyse in fesselnder Weise mit Philosophie, Literatur, Medienanalyse. Mit einzigartiger methodologischer Komplexität und vielen Ausflügen in verschiedene Disziplinen und Kulturbereiche führt es zu einem allgemeingültigen Erkenntnisfortschritt. Die Einzeldisziplinen können und sollten davon lernen, sich von einseitig kausaltheorietischen, Störungstheorien zu lösen und sich an interdisziplinäre konstruktivistische Diskurse anzuschließen. Das gilt insbesondere für die »klassische« Psychoanalyse, welche der Autor angemessen »modernisiert« und so in den Vordergrund gerückt hat. Der Leser kann sich freuen auf ein zugleich wissenschaftliches und feuilletonistisches Werk mit ganz eigenem narrativem Stil und einer Vielzahl belebender Aphorismen und Metaphern: eine meinungsstarke Streitschrift!

*Lorenz Böllinger*

Gewalt und Mimikry

Vom frühen Trauma zum Amoklauf

Andreas, P.

2016, XXXVI, 283 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-13796-0